

ICES, die hauptsächlich mit Vertretern aus der Industrie besetzt sind und die Meinung verbreiten, es gäbe keine Gesundheitsrisiken durch Mobilfunk. Dem widerspricht Prof. Leszczynski entschieden. In Nr. 23 sagt er etwas zu der IARC-Einstufung von Mobilfunkstrahlung als mögliches Karzinogen – dies sei eine Überraschung. Aber wenn man gedacht hatte, daraus würde weitere Forschung erwachsen, war das naiv. Trotzdem gibt es Meinungen, die nicht laut ausgesprochen werden. Beispielsweise, dass Vorsorgemaßnahmen ergriffen werden müssen, dass es nicht-thermische Wirkungen von Mobilfunkstrahlung gibt, dass die zurzeit gültigen Grenzwerte die Gesundheit nicht schützen und dass die Mobilfunkindustrie sowie die Politik dafür sorgen müssen, dass die Mobilfunkstrahlung nicht schädlich ist. Die letzte Kolumne, vom 9. August 2012, beschäftigt sich mit der Tatsache, dass die amerikanische Behörde für Lebens- und Arzneimittel (FDA) im Jahr 2007 eine Tagung veranstaltete, in der der Bedarf an Forschung zu drahtloser Kommunikationstechnik herausgefunden werden sollte. Obwohl man Lücken identifizierte und die Forscher auf weitere Forschung hofften, gab es keine neuen Forschungsprogramme. Leszczynski betont noch einmal, dass das Vorsorgeprinzip gerechtfertigt ist, dass die nicht-thermischen Wirkungen Gesundheitsrisiken verursachen können und dass die Grenzwerte den Mobilfunknutzer nicht vor Gesundheitsschäden schützen.

Alle 24 Beiträge von Prof. Dariusz Leszczynski in der Washington Times-Community-Kolumne sind unter seiner Website <http://betweenrockandhardplace.wordpress.com> abrufbar. Der jüngste Text in seinen Wissenschaftsblog betweenrockandhardplace.wordpress.com, eingestellt am 14. September 2012, behandelt einen Bericht der norwegischen Gesundheitsbehörde zu elektromagnetischen Feldern und Gesundheitsrisiken (im Internet am 12. September 2012, s. auch unten, S. 8). Leszczynski bemängelt, dass ein Blick in die Literaturliste eine gewisse „Selektivität“ offenbart („Low-level radio-frequency electromagnetic fields – an assesment of health risks and evaluation of regulatory practice“, norwegisch, 204 Seiten, englische Zusammenfassung 18 Seiten). Es sind keine der zahlreichen Forschungsergebnisse seiner finnischen Arbeitsgruppe aufgelistet, wie schon vorher in dem Bericht der englischen Gesundheitsbehörde. Es sei unseriös, wenn die Autoren gut bekannte Studien ungerechtfertigt einfach nicht erwähnen. Kurz zusammengefasst: Leszczynski wundert sich über die widersprüchlichen Aussagen in dem norwegischen Text. Einerseits wird behauptet, es gäbe überhaupt keine Gesundheitsrisiken, auch nicht in Bezug auf Krebs (dem steht die IARC-Klassifikation krass entgegen), die Grenzwerte schützen und man brauche keine Vorsorgemaßnahmen. Man könne meinen, alles sei bestens, keine Probleme. Leszczynski widerspricht den Schlussfolgerungen in der englischen Zusammenfassung entschieden. Andererseits werden seltsamerweise Empfehlungen an die Industrie gegeben, die mit dem Tenor „alles Bestens“ nicht zusammenpassen. Die Empfehlungen für die Industrie enthalten Verpflichtungen: Da das Mobiltelefon sehr hohe Feldbelastungen verursacht, soll die Industrie bei allen Handys Freisprecheinrichtungen mitliefern, sie soll die SAR-Werte angeben und die Nutzer über die Wichtigkeit der Nutzung der Freisprecheinrichtung aufklären. Die Händler müssen bei neuen Geräten Informationen über die SAR-Werte bekommen, die diese an die Kunden weitergeben sollen. Wenn alles kein Problem wäre, wären diese Empfehlungen sinnlos. Der andere Widerspruch bezieht sich auf die Forschung. Der Norwegische Staat solle Forschung finanzieren und die Entwicklung der Neuerkrankungen an Krebs solle in einem Register nach den Empfehlungen der WHO erfasst werden. Das heißt, die Wissenschaftler, die den Bericht geschrieben haben, halten Forschung nach Vorgaben der WHO für nötig, und der

Norwegische Staat soll sie bezahlen. Trotzdem lautet eine Überschrift in einer Pressemitteilung des Norwegischen Instituts für öffentliches Gesundheitswesen: „Wenig Nutzen durch mehr Forschung“. Soll das heißen, der Norwegische Staat soll mehr Forschung ohne Nutzen finanzieren? Selbst WHO, ICNIRP und ICES sind der Ansicht, dass es Wissenslücken gibt, vor allem bei Hirntumoren, die erst nach Jahrzehnten auftreten können. Die bisherigen Daten der epidemiologischen Untersuchungen stammen aber von zu geringen Fallzahlen und von Personen, die weniger als 20 Jahre das Mobiltelefon nutzen. Es scheint, dass die Autoren des Norwegischen Berichts sich selbst widersprechen und entweder in die Irre führen durch Übertreibung ihrer wissenschaftlichen Schlussfolgerungen („keine Probleme“) oder in die Irre führen durch Übertreibung der Empfehlungen an die Industrie.

Seit September schreibt Leszczynski weiter in seinem Wissenschaftsblog (betweenrockandhardplace.wordpress.com).

Quelle:

<http://betweenrockandhardplace.wordpress.com/2012/09/03/i-ended-writing-for-the-washington-times-communities/>

Öffentlichkeitsarbeit Elektrosmog

20 Jahre Auseinandersetzung

Anfang der 1990er Jahre begann eine Arbeitsgruppe beim KATALYSE-Institut in Köln mit dem Konzept zu einem wissenschaftlich basierten Buch zum Thema elektromagnetische Felder. 1994 entstand schließlich das Buch „Elektrosmog“ in der 1. Auflage. Es war das erste fundierte, umfassende Werk zu diesem Thema in Deutschland und erschien bis 2002 in der 5. Auflage. Was hat sich seit dem getan?

Die damalige Arbeitsgruppe bestand aus Physikern, Baubiologen und einem Juristen. Nach lang andauernden Positionsbestimmungen und Darstellung der Standpunkte kam es zur Konsensfindung, die in dem Fachbuch mündete. Das Werk fand großes Interesse, überwiegend Zustimmung, aber auch Ablehnung, besonders bei Vertretern der Industrie und den ihr nahe stehenden Personen. Nach der 5. Auflage (Elektrosmog – Grundlagen, Grenzwerte, Verbraucherschutz, C. F. Müller Verlag Heidelberg, 5. Auflage 2002) begann die Internet-Ära Fahrt aufzunehmen, eine weitere Auflage lohnte den Aufwand nicht mehr, so dass man das Einstellen der Überarbeitung und des Drucks beschloss. Eine Fortführung erfolgte gewissermaßen ab Januar 2006 mit der Übernahme der Herausgabe des „ElektrosmogReports“, der vorher beim nova-Institut angesiedelt war (einer Ausgründung vom Katalyse-Institut von den Leuten, die das Thema Elektrosmog eingebracht und die 1. Auflage erarbeitet hatten). In der kostenlosen Verbraucherberatung beim KATALYSE-Institut, die viele Jahre an einem festen Termin einmal in der Woche stattfand, waren ab den späten 1990er Jahren bald die Hälfte der Anfragen zu Mobilfunk. Und auch heute scheint es, dass der Mobilfunk (einschließlich Behördenfunk und ähnliche Dienste) für besorgte Bürger das Hauptthema ist. Hochspannungsleitungen und Kinderleukämie durch Magnetfelder sind heute etwas in den Hintergrund getreten.

In den zurückliegenden 20 Jahren scheint sich weder in der Öffentlichkeit noch in der Industrie und den staatlichen Einrichtungen kaum etwas geändert zu haben. Die Industrie negiert nach wie vor jede Gesundheitsgefahr, ebenso die zuständigen staatlichen Stellen. Verändert hat sich die Aggressivität, mit der Industrievertreter versuchen, Wissenschaftler zu diffamieren, die unliebsame Ergebnisse ihrer Forschung veröffentlichen. Das geht bis hin zu ziemlich dummen Verleumdungskampagnen (angebliche Fälschungen in Wien) unter

Beteiligung von dem Industrie-nahen Prof. Alexander Lerchl von der privaten Jacobs-Universität Bremen, für die sich sogar ein einst renommiertes Wochenjournal, „Der Spiegel“, auf höchst unseriöse Weise einspannen ließ. Bis in jüngste Zeit werden die „Fälschungen“ weiter behauptet, obwohl von einem unabhängigen Ausschuss die Haltlosigkeit der Vorwürfe längst klar bestätigt wurde. Um es noch mal deutlich zu sagen: Es hat keine Fälschungen in Wien gegeben. „Der Spiegel“ schrieb über eine weitere angebliche Fälschung an der Charité in Berlin, die ebenfalls von Alexander Lerchl in die Welt gesetzt wurde. Der trat immer auf den Plan, wenn Gesundheitsgefahren in Abrede gestellt werden „mussten“ oder wissenschaftliche Arbeiten in seriösen Fachzeitschriften zu verunglimpfen waren, die schädliche Wirkungen ergeben hatten. Andere, merkwürdige negative Ergebnisse werden nicht weiter untersucht und auch nicht angeprangert, obwohl die Durchführung oder die statistischen Berechnungen manchmal sehr zu wünschen übrig lassen. Seit dieser „Wissenschaftler“ von der WHO bzw. IARC als zur Industrie gehörig eingestuft wurde und deshalb für ein Gremium, die Arbeitsgruppe für nicht-ionisierende Strahlung, abgelehnt wurde (s. ElektromogReport 3/2011), ist dies nun weltweit bekannt und er in der Versenkung verschwunden. Selbst an der unqualifizierten „Ärztfortbildung“ durch die Mobilfunkindustrie (die mit 3–5 Punkten belohnt wird) ist er nicht mehr beteiligt. Früher waren solche Vertreter an anderen Universitäten zu finden.

Es ist kein Geheimnis, dass die vielen von der Industrie bezahlten wissenschaftlichen Studien meist „no effect“ zeigten und zeigen, was gern schon im Titel der Arbeit kundgetan wird. Das ist sozusagen ein Markenzeichen solcher Arbeiten, und man kann sich meist daran orientieren, wenn man von der Industrie bezahlte Studien im Internet suchen will. Und immer wieder wird die dümmliche Behauptung aufgestellt, es gäbe keine Wirkungsmechanismen, die eine Schädigung erklären könnten. Diese Äußerungen werden gebetsmühlenartig wiederholt und man fragt sich, wes Geistes Kind man sein muss, wenn man sich und seine Institution als dumm und unwissend, will sagen unwissenschaftlich hinstellen vermag. Im August 2012 steht in einem 2-seitigen Papier des Forum Mobil, der Organisation der Mobilfunkindustrie und einiger Unterstützerfirmen und Behörden, „Schaden Mobilfunkstrahlen der Gesundheit? Was die Wissenschaft sagt“ (www.forummobil.ch). Natürlich, dass es keine Schäden durch Mobilfunkstrahlung gibt, sondern etwaige Symptome andere Ursachen haben. Alle anderen Ergebnisse sind angeblich widersprüchlich. So einfach ist das. Wissenschaft?

Heute scheint die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit weitgehend von Positionen der Industrie und damit verbunden der staatlichen Einrichtungen geprägt zu sein. Nach wie vor wissen die meisten Menschen kaum etwas über das Thema. Deshalb sind nach wie vor vergleichsweise nur wenige Menschen wegen der gesundheitlichen Auswirkungen besorgt. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gehen überwiegend sorglos mit der Technik um. Dabei sind es gerade diese Altersgruppen, die besonders gefährdet sind. Zum einen, weil sie als noch im Wachstum befindliche Organismen empfindlicher sind, zum anderen, weil sie ihr Leben lang und in allen Lebenslagen von vermehrter Hochfrequenzstrahlung begleitet werden. Diese Sorglosigkeit kommt auch daher, dass in den Medien meist ein verharmlosendes Bild vermittelt wird. Journalisten machen sich offenbar selten die Mühe (warum eigentlich? Das Internet macht es doch kinderleicht!), außer bei offiziellen Stellen wie dem Bundesamt für Strahlenschutz und bei den Veröffentlichungen der Mobilfunkindustrie zu recherchieren.

Prof. Franz Adlkofer schreibt in seinem 4-seitigen Nachruf auf Milton Zaret, einen unbequem gewordenen Wissenschaftler, gleichzeitig ein Resümee über 50 Jahre institutionelle Korruption (http://www.hese-project.org/uk_forum/index.php?id=455; www.elektromognews.de/news/20120905_162200.html). Man lernt, dass sich im Bereich Hochfrequenzforschung kaum etwas geändert hat. Adlkofer's Erfahrung mit der REFLEX-Studie gleicht der von Zaret, der herausgefunden hatte, dass Mikrowellen (hier durch Radar) Katarakt (grauer Star, Eintrübung der Augenlinse) erzeugen können und das Militär und die Regierung ihn fortan nicht mehr als geschätzten Berater verwenden wollten. Bis heute behauptet das US-Militär, es gebe keine Schäden, wenn die Grenzwerte eingehalten werden. Adlkofer vergleicht seine „REFLEX-Story“ mit Zarets Fall und bezieht sich auf die „Forschung“ von Alexander Lerchl, der seine Ergebnisse für die Industrie passend gemacht hatte und dann unpassende Ergebnisse seriöser Forscher als gefälscht darstellte. Leider sind diese Zusammenhänge bisher kaum in der Journalistischen Welt angekommen oder werden bewusst ignoriert. Natürlich muss man immer im Hinterkopf haben, dass Erzeugnisse von Presse und Funk/TV auch durch die Mobilfunkindustrie mitfinanziert werden. Dies gilt selbstverständlich nicht nur für die Mobilfunkindustrie, wie wir aus der Vergangenheit wissen, sondern auch für die Pharma- und Chemie-Branche, bei letzterer zurzeit besonders im Zusammenhang mit agro-chemischen Produkten. Nach wie vor wird bestritten, dass der Einsatz von Pestiziden oder gentechnisch veränderten Lebewesen gesundheitliche Folgen haben können.

Zum Glück gibt es auch die andere Seite, Wissenschaftler, die sich nicht verbiegen lassen und da wären zu nennen Diagnose Funk, die Kompetenzinitiative, das ECOLOG-Institut und andere Initiativen sowie deren Veröffentlichungen, die Broschürenreihe, der Ratgeber Elektromog, der EMF-Monitor.

Isabel Wilke

Kurzmeldungen

50 Jahre Elektromog-Forschung in Russland

Das Komitee für nicht-ionisierende Strahlung (RNCNIRP) kündigt in einer Pressemitteilung am 23.08.2012 einen Bericht zu 50 Jahre Forschung zu elektromagnetischen Feldern an. Prof. Yury Grigoriev, der Vorsitzende des russischen Komitees für nicht-ionisierende Strahlung, sagt: „Das Gehirn ist das kritische Organ bei der Einwirkung von elektromagnetischen Feldern, wenn man ein Mobiltelefon benutzt. Kinder sollten das Handy nur in Notfällen und mit Freisprecheinrichtung benutzen.“ Auch wird vor drahtlosen Einrichtungen in Kindergärten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen gewarnt. Anders als in anderen Ländern berücksichtigen die russischen Grenzwerte auch nicht-thermische Wirkungen. Weltweit müssten mehr Warnungen vor den Gesundheitsgefahren durch Hochfrequenzfelder in der Bevölkerung verbreitet werden. Eine wichtige Rolle spielen die Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) in Forschung und öffentlichen Diskussionen. Prof. Oleg Grigoriev, stellvertretender Vorsitzender der RNCNIRP, Mitglied im Zentrum der medizinisch-biologischen Agentur, Chef der Abteilung nicht-ionisierende Strahlung, Direktor des Zentrums für elektromagnetische Sicherheit und Mitglied im Internationalen Beirat „EMF und Gesundheit“ der WHO, sagt dazu: „Wenn die Entscheidungen nicht zusammen mit den NGOs getroffen werden, haben die Entscheidungen kaum einen Wert.“

Quellen:

<http://electromagnetichealth.org/electromagnetic-health-blog/mcnrp-report/>
www.elektromognews.de/news/20120831_171251.html